

Schettkat, Ronald

**Article — Digitized Version**

## Neuere Entwicklungen in der Arbeitsmarkt- und Beschäftigungstheorie

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Schettkat, Ronald (1993) : Neuere Entwicklungen in der Arbeitsmarkt- und Beschäftigungstheorie, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Nomos, Baden-Baden, Vol. 73, Iss. 5, pp. 268-276

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/137007>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

Ronald Schettkat\*

## Neuere Entwicklungen in der Arbeitsmarkt- und Beschäftigungstheorie

*Die dauerhafte Erhöhung der Arbeitslosenraten in der westlichen Welt hat die Wirtschaftsforschung zu einer Revision traditioneller Erklärungsansätze veranlaßt. Dr. Ronald Schettkat gibt einen Überblick über die neueren Entwicklungen in der Arbeitsmarkt- und Beschäftigungstheorie.*

**E**s ist ein Fakt, ein großes, zweifelsfreies, unübersehbares Fakt: Beinahe überall in der modernen kapitalistischen Welt sind die Arbeitslosenraten sehr viel höher als vor zwei oder drei Dekaden. Warum ist das so?<sup>1</sup> Die Wirtschaftswissenschaften bieten zwei prinzipielle Erklärungsansätze für Arbeitslosigkeit an:

- Modelle, die von Markträumung ausgehen und in denen statistisch gemessene Arbeitslosigkeit nur ein kurzfristiges Phänomen oder das Ergebnis von Optimierungskalkülen ist, und
- Modelle, die Rationierung in bezug auf Arbeitsplätze zulassen, die von ungeräumten Märkten ausgehen.

In alter Theorietradition wurden die ersten den „markt-optimistischen“ Neo-Klassikern zugerechnet, während die zweite Gruppe zu den „marktpessimistischen“ Keynesianern zählte. Prominentester Streitpunkt, der sich aus den unterschiedlichen Modellen der beiden Theoriegebäude entwickelte und der auch die politische Diskussion immer wieder kräftig belebte, war die Frage, ob Arbeitslosigkeit freiwillig (Modelle der Markträumung) oder unfreiwillig (Modelle der Rationierung) ist. Das Kriterium der Freiwilligkeit ist jedoch nicht mehr trennscharf, denn in beiden Theorierichtungen hat in den letzten 20 Jahren eine Entwicklung stattgefunden, die bei den Keynesianern zur mikroökonomischen Begründung von Nicht-

markträumung führte, und in der Neo-Klassik wurden durch die Aufhebung allzu abstrakter Annahmen ebenfalls Nichtmarkträumungsmodelle eingeführt. Alte Fronten sind also in Bewegung geraten, was nicht zuletzt in der verbesserten statistischen Basis der empirischen Forschung begründet ist.

Im folgenden wird knapp die Entwicklung der Arbeitsmarkt- und Beschäftigungstheorie in ihren Hauptrichtungen dargestellt, um neuere Entwicklungen besser einordnen und die Trennlinie zwischen Neu-Keynesianischer Theorie und der Neuen Klassischen Makroökonomie verdeutlichen zu können. Die Arbeitsmarktforschung ist eng mit der allgemeinen makroökonomischen Theorieentwicklung verwoben, auf die aber im folgenden nicht explizit eingegangen wird<sup>2</sup>. Vielmehr erfolgt eine Beschränkung auf die unmittelbar arbeitsmarktrelevanten Aspekte, und dennoch können nur einige Entwicklungen berücksichtigt werden. Es werden insbesondere dynamische Erklärungsansätze für persistente Arbeitslosigkeit behandelt, und im abschließenden Kapitel werden diese im Rahmen einer dynamischen Analyse mit der Arbeitsmarktentwicklung in der Bundesrepublik konfrontiert.

\* Für Anregungen und Kritik möchte ich mich insbesondere bei Andrea Fischer, Christoph Albrecht und Klaus Semlinger bedanken.

<sup>1</sup> R. M. Solow: Unemployment: Getting the Questions Right, in: *Economica*, 53, 1986, S. 23-34 (Übersetzung durch RS).

<sup>2</sup> Vgl. für eine Diskussion der allgemeinen makroökonomischen Theorieentwicklung: W. Franz: Neuere Makroökonomische Kontroversen, in: *WIST*, Heft 6, 1992, S. 275-283; R. J. Gordon: What Is New-Keynesian Economics?, in: *Journal of Economic Literature*, XXVIII, 9:90, 1990, S. 1115-1171; G. N. Mankiw: A Quick Refresher Course in Macroeconomics, in: *Journal of Economic Literature*, Vol. XXVIII, Nr.4, 1990, S.1645-1660.

*PD Dr. Ronald Schettkat, 38, ist wissenschaftlicher Projektleiter am Wissenschaftszentrum Berlin, Forschungsschwerpunkt Arbeitsmarkt und Beschäftigung.*

## Keynes und die Neuklassische Makroökonomie

Mit der Keynesianischen Revolution wurde die alte klassische makroökonomische Theorie, die Arbeitslosigkeit wegen der Annahme vollkommener Information und schneller Preisreaktion (Marktäumung) nicht erklären konnte und damit im eklatanten Widerspruch zur Realität der 30er Jahre stand, durch Nichtmarktäumungs-Modelle abgelöst. Keynes betonte die Bedeutung von Unsicherheit und sozialen Faktoren für die Nominallohnbestimmung und damit auch für Nominallohnrigiditäten<sup>3</sup>, stellte aber auch die Wirkung von Nominallohnsenkungen auf Reallohnmindrungen und Beschäftigung in marktwirtschaftlichen Systemen grundsätzlich in Frage<sup>4</sup>. Gleichzeitig hielt er an wesentlichen Annahmen der klassischen Theorie (insbesondere fallende Grenzproduktivität) fest, und in der Mikroökonomie blieb die Welt wie sie zuvor war<sup>5</sup>. Soziale Faktoren als einschränkende Bedingung für individuelle Nutzenmaximierung waren den meisten Ökonomen immer suspekt, und Nominallohnrigiditäten wurden als irrationale „Geldillusion“ in der „neoklassischen Synthese“ und damit als ein Spezialfall in die allgemeine Gleichgewichtstheorie integriert<sup>6</sup>. Erst in den letzten Jahren beginnen sich deutliche Aufweichungen dieser Position abzuzeichnen<sup>7</sup>.

Arbeitsmarktprozesselieben in der keynesianischen Theorieentwicklung ein tiefes Kind, weil der Arbeitsmarkt in der Hierarchie der Märkte ganz unten stand und sich die Forschungen auf kurzfristige makroökonomische Zusammenhänge, bei denen die Funktionsfähigkeit des Arbeitsmarktes nur von untergeordneter Bedeutung zu sein schien, konzentrierten. In einer dynamischen Wirtschaft ist die Funktionsfähigkeit des Arbeitsmarktes aber von außerordentlicher Bedeutung, weil eine hohe, kontinuierliche Anpassungsleistung erbracht werden muß<sup>8</sup>.

Die Begründung der Nichtmarktäumung des Arbeitsmarktes mit Nominallohnrigiditäten ohne eigentliche Erklärung

ihrer Ursachen war trivial<sup>9</sup>, aber nicht weniger trivial war das Beharren auf dem idealisierten walrasianischen Marktmodell. Der Hinweis auf Idealwelten war unbefriedigend und kaum zur Erklärung realer Probleme geeignet. In beiden Theorierichtungen setzten deshalb Arbeiten zur Entwicklung verfeinerter, realitätsnäherer und damit auch plausibler Modelle ein.

## „Natürliche“ Arbeitslosenrate

Das Kernproblem der neoklassischen Gleichgewichtstheorie bestand bei Beibehaltung der Marktäumungsannahme darin, daß begründet werden mußte, warum es stets eine positive Rate der Arbeitslosigkeit gab. In der „Neuen Mikroökonomie“<sup>10</sup> wurde die traditionelle Annahme vollkommener Information aufgegeben und die „natürliche“ Arbeitslosenquote wurde als Gleichgewichtsarbeitslosigkeit definiert, die sich in einem walrasianischen System im Allgemeinen Gleichgewicht ergibt, wenn die Struktur des Güter- und des Arbeitsmarktes mit ihren Imperfektionen, stochastischen Schwankungen von Angebot und Nachfrage, Informations- und Mobilitätskosten berücksichtigt wird<sup>11</sup>. Arbeitslosigkeit war das „natürliche“ Resultat von unvollkommener Information bei heterogenen Arbeitsplätzen und Arbeitskräften; sie war freiwillige Sucharbeitslosigkeit, die zur Überwindung der Distanz zwischen informational getrennten Arbeitsmärkten notwendig war. Die Sucharbeitslosigkeit führte zu besseren Ergebnissen und war gesamtwirtschaftlich wie individuell produktiv<sup>12</sup>.

Abweichungen von dieser durch die Struktur der Volkswirtschaft determinierten „natürlichen“ Arbeitslosenrate durch expansive Wirtschaftspolitik sind nach der „neuen Mikroökonomie“ nur kurzfristig möglich, solange monetäre Effekte irrtümlicherweise als reale Effekte wahrgenommen werden. Durch diese Fehlinterpretation von monetären als reale Effekte entfernen sich die Arbeitsanbieter

<sup>3</sup> J. Tobin: Inflation and Unemployment, in: American Economic Review, 62, 1972, S.1-18.

<sup>4</sup> J. M. Keynes: The General Theory of Employment, Interest and Money, London 1936 (Neu-Auflage 1973).

<sup>5</sup> J. K. Galbraith: Economics in Perspective, A Critical History, Boston 1987.

<sup>6</sup> J. Kromphardt: Arbeitslosigkeit und Inflation: Eine Einführung in die makroökonomischen Kontroversen, Göttingen, Zürich 1987.

<sup>7</sup> M. Piore: Fragments of „Sociological“ Theory of Wages, in: American Economic Review, Vol. 63, 1973, S. 377-384; E. Appelbaum: Der Arbeitsmarkt, in: A. S. Eichner (Hrsg.): Über Keynes hinaus, Köln 1982, S.15-133; G. A. Akerlof: Labor Contracts as Partial Gift Exchange, in: Quarterly Journal of Economics, 97, 1982, S. 543-169. G. Akerlof, J. L. Yellen: The Fair Wage-Effort Hypothesis and Unemployment, in: Quarterly Journal of Economics, 105, 1990, S. 225-283; R. M. Solow: The Labor Market as a Social Institution, Cambridge 1990; D. Kahneman, J. Knetsch, R. Thaler: Anomalies: The Endowment Effect, Loss Aversion, and Status Quo Bias, in: Journal of Economic Perspectives, Vol. 5, Nr.1, 1991, S.193-116.

<sup>8</sup> L. Pasinetti: Structural Change and Economic Growth: A Theoretical Essay on the Dynamics of the Wealth of Nations, Cambridge 1981.

<sup>9</sup> W. Franz: Neuere Makroökonomische Kontroversen, a. a. O.

<sup>10</sup> E. S. Phelps u.a. (Hrsg.): Microeconomic Foundations of Employment and Inflation Theory, New York 1970.

<sup>11</sup> M. Friedman: The Role of Monetary Policy, in: American Economic Review, 58, 1968, S. 1-17. Vgl. dazu kritisch J. Kromphardt: Zur Erklärung der Persistenz nichtnatürlicher Arbeitslosigkeit, in: W. Franz (Hrsg.): Mikro- und makroökonomische Aspekte des Arbeitsmarktes, Nürnberg 1992.

<sup>12</sup> In der Inselparabel wurden die Arbeitsmärkte mit Inseln verglichen und die Arbeitslosigkeit mit der zur Überwindung der Distanz notwendigen Ruderzeit gleichgesetzt. Für eine Zusammenfassung zur Sucharbeitslosigkeit vgl. H. König: Job-Search Theorien, in: G. Bombach u. a. (Hrsg.): Neuere Entwicklungen in der Beschäftigungstheorie und -politik, Tübingen 1979, S. 63-121. Auch Modelle intertemporaler Substitution definieren Arbeitslosigkeit als freiwillig, vgl. R. Schettkat: Erwerbsbeteiligung und Politik, Berlin 1987.

ter von ihrer Angebotsfunktion, auf die sie nach Entdeckung des Irrtums zurückkehren, womit die Volkswirtschaft zur „natürlichen“ Arbeitslosigkeit – besser Unterbeschäftigung, denn es handelt sich um freiwillige Arbeitslosigkeit – zurückkehrt. Das „Wahlmenü“ (menu of choice)<sup>13</sup> der Wirtschaftspolitik ging von einer Zielkonkurrenz zwischen Arbeitslosigkeit und Inflation entlang einer stabilen, geneigten Phillipskurve aus, deren politische Popularität an dem Ausspruch Helmut Schmidts „lieber 5% Inflation als 5% Arbeitslosigkeit“ abgelesen werden kann. Mit dem Aufkommen des Konzeptes der „natürlichen“ Arbeitslosenrate verschwand diese Politikoption. Expansive Wirtschaftspolitik konnte nur ein Strohfeuer erzeugen, denn nach der neuen Theorie verlief die Phillipskurve langfristig senkrecht. Eine Senkung der aktuellen unter die „natürliche“ Arbeitslosenrate würde eine sich beschleunigende Inflation – also kontinuierliche Irrtümer der Arbeitsanbieter – erfordern, eine Aussage, die durch die Stagflation in den 70er Jahren gestützt wurde. Schätzungen für die „natürliche“ Arbeitslosenrate der Bundesrepublik kamen auf Werte von 1,4% für 1974 und 5% für 1984<sup>14</sup>.

Die Annahme, daß es zu „ständigen Irrtümern“ kommt, stand jedoch im Widerspruch zum Konzept eines rationalen Individuums, das die Effekte expansiver Politik schnell einschätzen lernen und rationale Erwartungen über ihre Wirkung entwickeln würde<sup>15</sup>. Nur unvorhersehbare, überraschende Wirtschaftspolitik konnte überhaupt Wirkung zeigen. Die Phillipskurve wurde auch kurzfristig zur Senkrechten, Wirtschaftspolitik wurde als Störgröße in einer ansonsten stabilen Marktwirtschaft (Marktträumungsannahme) interpretiert.

#### Auflösung von Arbeitsverträgen

Das Problem des Vertragsabschlusses zu „falschen“ (Nicht-Gleichgewichts-)Preisen wurde in der klassischen Theorie durch den Auktionator, das *Tâtonnement* oder „Recontracting“ ausgeblendet, und in der neu-klassischen Theorie sorgt die unterstellte hohe Preisflexibilität für die rasche Rückkehr zum Gleichgewicht. Besteht die Möglichkeit der Neuaushandlung von Arbeitsverträgen (recontracting), dann bietet entweder der Arbeitgeber bei

drohender Abwanderung des Arbeitnehmers einen höheren Lohn oder Arbeitnehmer akzeptieren Lohnsenkungen bei drohender Entlassung. Zu einer Auflösung des Beschäftigungsverhältnisses kommt es nur dann, wenn günstigere Alternativen bestehen. Arbeitnehmerseitige und arbeitgeberseitige Kündigungen sind letztlich Ausdruck ein und desselben Sachverhaltes: Es muß eine Alternative geben, die von beiden Vertragsseiten bevorzugt wird, sonst kommt die Trennung nicht zustande<sup>16</sup>. Mobilität im Arbeitsmarkt ist transitorisch, sie führt zum Gleichgewicht hin. Arbeitslosigkeit ist in der suchtheoretischen Interpretation eine Phase zur Informationssammlung<sup>17</sup> bei unvollkommener Information, es ist produktive Zeit, die zu einem besseren Job führen soll.

Tatsächlich unterscheiden sich Rezessions- und Boomphasen fundamental in den arbeitnehmerseitigen und unternehmensseitigen Wirkungen. Kündigungen und Auflösungen des Arbeitsvertrages durch eine Vertragsseite sind dann zugleich Restriktionen für die jeweils andere Vertragsseite<sup>18</sup>. Arbeitnehmerseitige Kündigungen – freiwillige Mobilität – verhalten sich entgegen der zentralen Annahme der Suchtheorie prozyklisch<sup>19</sup>. Die Integration unvollkommener Information in die neoklassische Theorie erfolgte unter Beibehaltung der Marktträumungsannahme. Rationierung im eigentlichen Sinne konnte also allenfalls kurzfristig entstehen, denn flexible Preise würden rasch zum Gleichgewicht zurückführen. Dieser Ansatz der Neuen Klassischen Makroökonomie ist jedoch für viele Ökonomen unbefriedigend, die es für unplausibel halten, daß Massenarbeitslosigkeit ein Optimierungssphänomen sein soll<sup>20</sup>. Plausibler war dagegen die Einbeziehung von Rationierung, also der Möglichkeit, daß sich nicht alle Arbeitsanbieter auf ihrer Arbeitsangebotsfunktion befinden, also unfreiwillig arbeitslos sind.

#### Rationierung im Ungleichgewicht

Empirisch zeigte sich, daß Preisreaktionen auf den Güter- und Arbeitsmärkten nur langsam erfolgen, weil langfristige Verträge (begründet durch Transaktionskosten, Wahlkosten, implizite Kontrakte, Kundenmärkte etc., vgl. auch weiter unten) geschlossen wurden, weshalb die Mengenreaktion vor der Preisreaktion erfolgt. In

<sup>13</sup> P. A. Samuelson, R. Solow: Analytical Aspects of Anti-Inflation Policy, in: American Economic Review, 40, 1960, S. 177-194.

<sup>14</sup> W. Franz: Hysteresis, persistence, and the NAIRU: an empirical analysis for the Federal Republic of Germany, in: R. Layard, L. Calmfors (Hrsg.): The Fight Against Unemployment, Cambridge Mass. 1987, S. 93-122.

<sup>15</sup> R. E. Lucas: Expectations and the Neutrality of Money, in: Journal of Economic Theory, 4:2, 1972, S. 103-124.

<sup>16</sup> S. Rosen: Preface to „Studies in Labor Markets“, Chicago 1981.

<sup>17</sup> G. J. Stigler: Information in the Labor Market, in: Journal of Political Economy, 70, 1962, S. 94-105.

<sup>18</sup> K. Semlinger: Überblick: Flexibilität und Stabilität im Beschäftigungssystem, in: K. Semlinger (Hrsg.): Flexibilisierung des Arbeitsmarktes, Frankfurt, New York 1991; R. Schettkat: Mobilität im Arbeitsmarkt; eine Funktion der Makroökonomie, in: W. Franz u.a. (Hrsg.): Mikro- und makroökonomische Aspekte des Arbeitsmarktes, Nürnberg 1992.

<sup>19</sup> J. Tobin: Job Quitting and Frictional Unemployment, in: American Economic Review, 64:72, 1972, S. 235-239; K. W. Rothschild: Arbeitslose: Gibt's die?, in: Kyklos, 31, 1978, S. 21-35.

<sup>20</sup> Z. B. A. Lindbeck: Macroeconomic theory and the labor market, in: European Economic Review, 36, 1992, S. 209-235; R. M. Solow: Unemployment: Getting the Questions Right, a. a. O.

Ungleichgewichtssituationen werden Entscheidungen nicht allein durch Preissignale, sondern auch durch die Mengenrationierung bestimmt (duale Entscheidungshypothese von Clower). Die kürzere rationiert die längere Marktseite und über Kreislaufzusammenhänge, einen Spillover zwischen den Märkten, kann sich ein Ungleichgewicht stabilisieren<sup>21</sup>.

Malinvaud zeigte, daß Ungleichgewichte in interdependenten Güter- und Arbeitsmärkten aus unterschiedlichen Gründen bestehen können: Keynesianische (Nachfragemangel-)Arbeitslosigkeit ist dann gegeben, wenn Arbeitslose zu gegebenem Reallohn bereit sind, mehr Arbeit anzubieten und gleichzeitig die Unternehmen zu gegebenen Preisen mehr Güter absetzen möchten. Die Unternehmen befinden sich nicht auf ihrer (notionalen) Arbeitsnachfragefunktionen und die Arbeitnehmer nicht auf ihrer (notionalen) Arbeitsangebotsfunktion, beide sind durch Nachfragemangel rationiert. Bei klassischer Arbeitslosigkeit sind dagegen zu hohe Löhne Ursache der Arbeitslosigkeit. Arbeitslose sind zwar bereit, zu gegebenem Lohn zu arbeiten, aber die Unternehmen wollen zu gegebenen Preisen nicht mehr Güter absetzen, sie befinden sich auf ihrer Arbeitsnachfragefunktion, und nur sinkende Löhne können die Beschäftigung erhöhen.

Bewegen sich die Unternehmen auf ihrer (notionalen) Arbeitsnachfragefunktion, dann erfordert eine Erhöhung der Beschäftigung einen sinkenden Reallohn (klassische Arbeitslosigkeit), d.h. Reallohn und Beschäftigung müßten sich gegenläufig entwickeln. Empirisch findet man aber eine positive Korrelation: Mit expandierender Beschäftigung steigt der Reallohn, was mit der Rationierungsthese, d.h. einer Abweichung der tatsächlichen von der notionalen Arbeitsnachfragefunktion in der Ausgangslage, übereinstimmt.

### Gründe für inflexible Löhne

Mit dem allgemeinen Gleichgewicht der klassischen Ökonomie als Referenzmodell war die zentrale Frage, warum es zu Beschäftigungsschwankungen bei inflexiblen Löhnen (und Preisen) kommt, wenn, wie oben diskutiert, innerhalb des Modells die Aufrechterhaltung der Beschäftigungsverhältnisse durch Lohnvariation möglich ist. Zur Beantwortung dieser Frage wurden verschiedene

mikroökonomische Modelle entwickelt, die alle versuchen, eine rationale Begründung für inflexible Löhne (und Preise) zu finden<sup>22</sup>.

Modelle impliziter Kontrakte<sup>23</sup> begründeten inflexible Löhne mit der Risikoaversion von Arbeitnehmern, die einen festen, nicht mit der Konjunktur variierenden (Stunden-)Lohn beziehen wollen und dafür eine Versicherungsprämie in Form eines Lohnabschlags zahlen. Das Versicherungs-Lohn-Paket ist für die Unternehmen kostenminimierend, aber die Konsequenz fixierter Löhne sind Entlassungen statt Lohnvariationen in Rezessionsphasen<sup>24</sup>. Es ist schwer zu verstehen, warum Arbeitnehmer eine Versicherungsprämie für einen festen Lohnsatz zahlen, aber Entlassungen in Kauf nehmen. Plausibler wäre die Vereinbarung eines Einkommens-Versicherungs-Pakets, das die Beschäftigung und damit das Einkommen sichert<sup>25</sup>.

Arbeitsplätze wie Arbeitnehmer sind nicht homogen, und Arbeitsverträge können nicht exakt spezifiziert werden, weil Arbeitsleistung und Arbeitsbedingungen bei Vertragsabschluß nicht genau bekannt sind, asymmetrische Information über sie besteht und sie zudem im Laufe der Zeit veränderbar sind. Der Abschluß eines Arbeitsvertrages ist deshalb mit hoher Unsicherheit und – wie jeder Vertrag – mit Transaktionskosten verbunden<sup>26</sup>. Um die Transaktionskosten zu begrenzen und die Unsicherheit zu reduzieren, werden Arbeitsverträge abgeschlossen, die die Bedingung „Lohn gleich marginale Produktivität“ nicht zu jedem Zeitpunkt, sondern nur langfristig erfüllen müssen<sup>27</sup>. Langfristige Kontrakte reduzieren die Unsicherheit, was eine Voraussetzung für Investitionen der Unternehmen in Humankapital ist<sup>28</sup>.

<sup>22</sup> Zur Übersicht vgl. J. E. Stiglitz: Theories of Wage Rigidity, in: J. K. Butkiewicz u. a. (Hrsg.): *Keynes' Economic Legacy*, New York 1986, S. 153-206; N. Berthold: *Lohnstarrheit und Arbeitslosigkeit*, Freiburg 1987.

<sup>23</sup> C. Azarides: *Implicit Contracts and Related Topics: A Survey*, conference paper presented at „The Economics of the Labour Market“, Oxford, September 1979. Eine traditionelle Erklärung für Lohninflexibilitäten sind Gewerkschaftseinflüsse, aber auch in Ländern mit schwachen Gewerkschaften zeigen sich relativ stabile Lohnniveaus, und zudem waren Länder mit starken, zentralisierten Gewerkschaften beschäftigungspolitisch erfolgreich. Vgl. R. Freeman: *Labour market institutions and economic performance*, in: *Economic Policy*, April 1988, S.64-80.

<sup>24</sup> M. S. Feldstein: *Temporary Layoffs in the Theory of Unemployment*, in: *Journal of Political Economy*, 84, 1976, S. 937-57.

<sup>25</sup> R. Schettkat: *Erwerbsbeteiligung und Politik*, a. a. O.

<sup>26</sup> O. Williamson, M. Wachter, J. Harris: *Understanding the employment relation: the analysis of idiosyncratic exchange*, in: *The Bell Journal of Economics*, 6:75, 1975, S. 250-278; L. Bellmann, F. Buttler: *Lohnstrukturflexibilität – Theorie und Empirie der Transaktionskosten und Effizienzlöhne*, in: *MittAB* 2/89, 1989, S. 202-217.

<sup>27</sup> R. E. Hall: *The Importance of Lifetime Jobs in the U. S. Economy*, in: *The American Economic Review*, Vol.72, Nr.4, 1982, S. 716-724.

<sup>21</sup> Zur Ungleichgewichtstheorie vgl. R. W. Clower: *The Keynesian Counter-Revolution, A Theoretical Appraisal*, in: F. H. Hahn, F. P. R. Brechling (Hrsg.): *The Theory of Interest Rate*, London 1965, S. 103-125; D. Patinkin: *Money, Interest and Prices*, 2. Aufl., New York 1965; R. Barro, H. Grossman: *A General Disequilibrium Model of Income and Employment*, in: *American Economic Review*, 61:71, 1971, S. 82-93; E. Malinvaud: *The Theory of Unemployment Reconsidered*, Oxford 1977; im Überblick K. W. Rothschild: *Einführung in die Ungleichgewichtstheorie*, Berlin, Heidelberg, New York 1981.

Aber nicht nur Löhne, sondern auch Güterpreise können inflexibel sein, weil Preisanpassungen nicht kostenlos sind und weil Kunden Preisvariationen in Abhängigkeit von Marktlagen als unfair empfinden. Okun unterteilt den Gütermarkt in einen kundenspezifischen und einen anonymen Massenmarkt. Im anonymen Massenmarkt schwanken die Güterpreise mit der Nachfrage, aber der kundenspezifische Markt ist durch langfristige Lieferanten-Abnehmer-Beziehungen gekennzeichnet, und es wird als unfair empfunden, wenn Marktlagen für Preisvariationen ausgenutzt werden. Insbesondere in kundenspezifischen Märkten verändern sich die Preise deshalb nur langfristig und werden meist mit Kostenänderungen begründet. Kurzfristig werden Lager auf- und abgebaut oder die Lieferzeiten variieren<sup>29</sup>. Nicht nur im Arbeitsmarkt, sondern auch auf dem Gütermarkt sind also aus rationalen Gründen Preisvariationen begrenzt und es kommt nicht jederzeit zu markträumenden Preisen.

### Effizienzlohnmodelle

Effizienzlohnmodelle berücksichtigen die Unvollständigkeit von Arbeitsverträgen, in denen die eigentliche Arbeitsleistung nicht exakt spezifiziert werden kann und machen diese vom Lohnsatz abhängig. Im Gegensatz zu den Modellen impliziter Kontrakte, in denen das arbeitnehmerseitige Interesse an festen Löhnen im Vordergrund stand, begründen Effizienzlohnmodelle Nichtmarkträumungslöhne mit dem Unternehmensinteresse<sup>30</sup>.

Nach den unterschiedlichen Mechanismen, mit denen nichtmarkträumende Effizienzlöhne begründet werden, können diese Modelle in vier Gruppen eingeteilt werden<sup>31</sup>:

□ Die Reduzierung von Fluktuationskosten (Einstellungs-, Einarbeitungskosten) begründet im Labor-Turnover-Modell die Zahlung von Löhnen über dem Markträumungsniveau. Kündigt ein Arbeitnehmer, so läuft er Gefahr, nur noch Jobs zum Marktlohn zu finden.

□ Im Bummelmodell (Shirking-Model) wird eine ähnliche Begründung geliefert: Wenn Arbeitsleistungen nicht direkt überprüft werden können, dann können Überwachungskosten oder Effizienzverluste durch ein höheres Risiko bei Entlassung nach entdecktem Bummeln vermieden werden. Es wird ein Lohnaufschlag zum Marktlohn gezahlt, der bei entdecktem Bummeln verloren geht. Der Arbeitnehmer riskiert den Verlust dieses Lohnaufschlages, wenn er bummelt. Eine gleiche Wirkung kann auch durch höhere Arbeitslosigkeit erreicht werden, die das Risiko erhöht, überhaupt wieder einen Arbeitsplatz zu finden.

□ Das Adverse-Selection-Modell beurteilt die Messung und Überwachung der Arbeitsleistung sehr pessimistisch und geht von einer positiven Korrelation zwischen Erwartungslohn und Leistungsfähigkeit eines Arbeitnehmers aus. Höhere Löhne führen zu Bewerbungen leistungsfähigerer Arbeitnehmer, die Akzeptanz eines zu niedrigen Lohnes signalisiert eine „Zitrone“.

□ In seinem soziologischen Effizienzlohnmodell stellt George Akerlof soziale Variablen in den Vordergrund: Einerseits erwarten Arbeitnehmer einen fairen Anteil am Gewinn des Unternehmens und andererseits verstärken „Geschenke“, d. h. positive Lohndifferenzen zum Marktlohn, die Verpflichtung zu höherer Leistung. Die Bestimmung des fairen Lohnes ist komplex und hängt von den Arbeitsanstrengungen im Vergleich zur Normalleistung, den Löhnen anderer Arbeitnehmer (innerhalb und außerhalb des Unternehmens), vom Arbeitslosengeld und dem Lohn in vergangenen Perioden ab.

### Insider-Outsider-Ansatz

Der Insider-Outsider-Ansatz<sup>32</sup> unterscheidet sich von den Effizienzlohnmodellen vor allem in der Begründung nichtmarkträumender Löhne. Es sind die Beschäftigten – Insider –, die die Differenz zwischen Grenzproduktivitätslöhnen und den Beschäftigungskosten für neu einzustellende Arbeitnehmer – Outsider – (Einstellungs- und Ein-

<sup>28</sup> F. Buttler: The Employment Contract: Cooperation Requires Stability, Paper to be presented at the SASE-Conference in Irvine, California, Institute of Employment Research, Nürnberg 1992; A. S. Blinder, A. B. Krueger: International Differences in Labor Turnover: A Comparative Study with Emphasis on the U. S. and Japan, Manuskript, Princeton University 1992.

<sup>29</sup> Vgl. dazu A. Okun: Prices and Quantities: Macroeconomic Analysis, Washington, D.C. 1981; D. Kahneman u. a.: Anomalies: The Endowment Effect, Loss Aversion, and Status Quo Bias, a. a. O.

<sup>30</sup> Für einen Überblick vgl. G. A. Akerlof, J. L. Yellen (Hrsg.): Efficiency Wage Models of the Labor Market, Cambridge 1986; K. Gerlach, O. Huebler (Hrsg.): Effizienzlohntheorie, Individualeinkommen und Arbeitsplatzwechsel, Frankfurt 1989; B. Rürup: Lohnpolitische Flexibilisierungsformen im Lichte der Effizienzlohnthesen, in: Discussion Papers FS I, 89-10, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, 1989.

<sup>31</sup> Vgl. im einzelnen zu Punkt 1 C. C. Holt, M. H. David: The Concept of Job Vacancies in a Dynamic Theory of the Labor Market, in: NBER National Bureau of Economic Research (Hrsg.): The Measurement and Interpretation of Job Vacancies, New York und London 1966, S. 73-110; E. Schlicht: Labour Turnover, Wage Structure, and Natural Unemployment, in: Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, 134:2, 1978, S. 337-346; zu Punkt 2 C. Shapiro, J. E. Stiglitz: Equilibrium Unemployment as a Worker Discipline Device, in: American Economic Review, Vol. 74, 1984, S. 433-444; zu Punkt 3 A. Weiss: Job Queues and Layoffs in Labor Markets with Flexible Wages, in: Journal of Political Economy, Vol. 88, 1980, S. 526-538; zu Punkt 4 G. A. Akerlof: Labor Contracts as Partial Gift Exchange, a. a. O., Thaler (R. Thaler: Anomalies: Interindustry Wage Differentials, in: Journal of Economic Perspectives, Vol. 3, Nr. 2, 1989, S. 181-194) hebt vor dem Hintergrund der empirischen Forschung die Erklärungskraft des Akerlof-Modells hervor.

<sup>32</sup> A. Lindbeck, D. J. Snower: Changes in Wage Norms. Wage Setting, Unemployment, and Insider-Outsider Relations, in: American Economic Review, 76:2, 1986, S. 235-239.

arbeitungskosten) als Teil ihres Lohnaufschlages nutzen, wobei die Drohung mit Kooperationsverweigerung gegenüber möglichen Lohnunterbietern es ermöglicht, einen weiteren Teil der Rente in Löhne umzusetzen.

Effizienzlohnmodelle wie auch der Insider-Outsider-Ansatz beziehen soziale Faktoren wie Kooperationsbereitschaft, Fairneß etc. in die Lohnbestimmung mit ein, und Ähnlichkeiten mit der Lohnbestimmung in Modellen der dualen Arbeitsmarkttheorie, die institutionelle, soziale Faktoren in den Vordergrund stellt, sind unübersehbar<sup>33</sup>. Insgesamt rücken diese Ansätze vom Modell eines wettbewerblichen Arbeitsmarktes, in dem variierende Löhne die Beschäftigung stabilisieren können und in dem sich ein einheitlicher, allein an der individuellen Produktivität, an individuellen Fähigkeiten und den Arbeitsbedingungen (Kompensationsthese) orientierter Lohn einstellt, ab. Empirische Forschungen zu intersektoralen Lohndifferenzialen verstärkten Zweifel an der Kompensationsthese, denn selbst nach Kontrolle zahlreicher individueller Merkmale (Humankapital) bleiben substantielle und persistente sektorale Lohndifferenziale bestehen<sup>34</sup>. Diese sind kaum mit unbeobachteten individuellen Eigenschaften zu erklären, denn in dem Mikrodatensatz von Krueger und Summers erhielten auch gekündigte Arbeitnehmer – aus Sicht der Unternehmen wohl nicht die produktivsten Arbeitskräfte –, die in einen Wirtschaftszweig mit höherem durchschnittlichen Lohnniveau wechselten, den „Lohnzuschlag“. Da diese Ergebnisse in den USA und nicht nur in stärker regulierten Volkswirtschaften wie der Bundesrepublik gefunden wurden, gewannen Theorien, die auf imperfekten Wettbewerb auf dem Arbeitsmarkt, aber auch auf den Güter- und Kapitalmärkten setzen, an Bedeutung. Die rationale Begründung von inflexiblen, nichtmarkträumerden Preisen ist der Kern der Neu-Keynesianischen Wirtschaftstheorie.

### Gründe für dauerhafte Arbeitslosigkeit

Den Modellen der Neuen Mikroökonomie und der Neuen Klassischen Makroökonomie, die einerseits rationale Erwartungen hervorheben und andererseits Arbeits-

losigkeit mit Fehlinterpretationen begründen<sup>35</sup>, folgten Modelle „Realer Konjunkturzyklen“, die nicht monetäre Schocks, sondern sektorale Produktivitätsschocks oder Nachfrageverschiebungen (reale Effekte) im Zusammenhang mit verzögerter Anpassung als Auslöser für Konjunkturschwankungen ausmachten. David Lillien<sup>36</sup> führte die variierenden Arbeitslosenraten in den USA auf Unterschiede im Strukturwandel und nicht auf Schwankungen der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage zurück. Er belegte seine Schlußfolgerung mit der positiven Korrelation von Beschäftigungsreallokation (Strukturwandel) und Arbeitslosigkeit. Stärkerer Strukturwandel führt zu höheren Friktionen und damit zu einer höheren „natürlichen“ Arbeitslosigkeit. Die tatsächliche (gemessene Arbeitslosigkeit) schwankte nicht mit den Konjunkturzyklen um die „natürliche“ Arbeitslosenrate herum, sondern die „natürliche“ Arbeitslosenrate selbst variierte. Die wirtschaftspolitische Schlußfolgerung aus Lilliens Analyse liegt auf der Hand: Sind es realwirtschaftliche Schwankungen und damit verbundene „unvermeidbare“ Friktionen, die zum auf und ab der „natürlichen“ Arbeitslosenrate führen, dann verpufft eine expansive Wirtschaftspolitik in höherer Inflation; nur institutionelle Reformen können die Anpassungsfähigkeit erhöhen und die „natürliche“ Arbeitslosenrate reduzieren.

Katharine Abraham und Lawrence Katz<sup>37</sup> haben theoretisch gezeigt, daß gesamtwirtschaftliche Nachfrageschwankungen mit unterschiedlichen Beschäftigungsreaktionen in den Sektoren vereinbar sind, wenn realistischere verschiedene Beschäftigungselastizitäten in bezug auf Outputvariationen angenommen werden. Empirisch konnten Abraham und Katz zeigen, daß sich vakante Stellen und die Arbeitslosenrate gegenläufig entwickeln. Nach der These realer Konjunkturzyklen hätte aber eine parallele Entwicklung auftreten müssen, weil danach Arbeitslosigkeit in den schrumpfenden Sektoren und neue unbesetzte Stellen in den expandierenden Sektoren entstehen. Die tatsächliche Entwicklung von Vakanz und Arbeitslosigkeit in den USA entspricht mehr der „traditionellen“ Interpretation von Konjunkturzyklen durch aggregierte Nachfrageschwankungen. In anderen Analysen wurde festgestellt, daß die Mobilität der Arbeitnehmer prozyklisch ist und daß die intersektorale Reallokation von Beschäftigung vor allem im Boom und nicht in der Rezession vonstatten geht<sup>38</sup>.

<sup>33</sup> Vgl. P. Doeringer, M. Piore: *Internal Labor Markets and Manpower Analysis*, Lexington Mass. 1971; W. T. Dickens, K. Lang: *The Reemergence of Segmented Labor Market Theory*, in: *American Economic Review*, Vol. 78, 1988, S. 129-134; W. Sengenberger: *Struktur und Funktionsweise von Arbeitsmärkten*, Frankfurt, New York 1987.

<sup>34</sup> A. B. Krueger, L. H. Summers: *Reflections on the Inter-Industry Wage Structure*, in: K. Lang, J. S. Leonard (Hrsg.): *Unemployment and the Structure of Labor Markets*, New York 1987, S.17-47; für die Bundesrepublik: O. Hübler, K. Gerlach: *Sectoral Wage Patterns, Individual Earnings and Efficiency Wage Hypothesis*, in: H. König (Hrsg.): *Economics of Wage Determination*, Berlin, Heidelberg, New York 1990; R. Schettkat: *Compensating Differentials?, Wage Differentials and Employment Stability in the U. S. and the German Economies*, in: *Journal of Economics Issues*, März 1993, S. 1-18.

<sup>35</sup> A. Lindbeck: *Macroeconomic theory and the labor market*, a.a.O.

<sup>36</sup> D. M. Lillien: *Sectoral Shifts and Cyclical Unemployment*, in: *Journal of Political Economy*, 90, 1982, S. 777-792.

<sup>37</sup> K. Abraham, L. F. Katz: *Cyclical Unemployment: Sectoral Shifts or Aggregate Disturbances?*, in: *Journal of Political Economy*, 94, 1986, S. 507-522.

Mit der Hysteresis-Hypothese wurde schließlich ein Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und ihrer Verfestigung zur Dauerarbeitslosigkeit hergestellt. Hohe Arbeitslosigkeit, einmal zugelassen, verfestigt sich und ist in folgenden Perioden nur schwer abbaubar. Es gibt keinen einfachen automatischen Weg zum ursprünglichen Arbeitsmarktgleichgewicht zurück, sondern dieses verschiebt sich in Abhängigkeit von der Vergangenheitsentwicklung (Pfadabhängigkeit). Es sind je nach Verlauf mehrere Arbeitsmarktgleichgewichte möglich, und der Verzicht auf frühzeitiges Gegensteuern kann hohe langfristige Kosten verursachen. Die theoretische Herleitung des Hysteresisprozesses kann über Lohnbildungsprozesse, über den Abbau von Humankapital bei Langzeitarbeitslosigkeit, über den Abbau von Sachkapital oder auch über die Interaktion von Lohnniveau und sozialer Sicherung hergestellt werden<sup>39</sup>.

Die neueren theoretischen Ansätze zur Erklärung persistenter Arbeitslosigkeit stellen die Funktionsfähigkeit des Arbeitsmarktes in den Vordergrund. Institutionelle Veränderungen wie Kündigungsschutz und Mitbestimmungsregelungen haben einerseits die Kosten der Beschäftigung erhöht und andererseits die Mobilitätsanreize vermindert, was zu einer Erstarrung des Arbeitsmarktes geführt hat, so der Kern der „Eurosclerosis“-These. Es wurden Arbeiten, die sich mit der Funktionsanalyse des Arbeitsmarktes befassen und auf Beveridge-Kurven, Matchingfunktionen und Zustrom-Dauer-Kurven basieren, veröffentlicht<sup>40</sup>.

Mit der Insider-Outsider-These und der Einstellungs-zurückhaltungsthese<sup>41</sup> ist ein abnehmender Austausch zwischen Nichterwerbstätigkeit (Arbeitslosigkeit, Nichterwerbspersonen) und Beschäftigung zu erwarten, was

mit der Entwicklung der entsprechenden Arbeitsmarktströme direkt überprüft werden kann. Zunehmender „Mismatch“ zwischen den Qualifikationserfordernissen der Arbeitsplätze und den Qualifikationen der Arbeitsanbieter bzw. eine abnehmende Anpassungsfähigkeit des Arbeitsmarktes sowie die „Real-Business-Cycle-Hypothese“ müssen zu einer gleichzeitigen Erhöhung von Arbeitslosigkeit und offenen Stellen führen. Bei wachstumsdefizitärer Arbeitslosigkeit und Nichtmarkträumung ist dagegen bei hoher Arbeitslosigkeit eine geringe Arbeitsnachfrage, also eine geringe Zahl offener Stellen zu erwarten.

### Der Arbeitsmarkt in Deutschland

Vor allem die im Vergleich zu den USA hohe durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik und die sinkende Stellenfindungsrate, die Relation von Einstellungen Arbeitsloser zu Arbeitslosen (vgl. Graphik 1), wurden als Beleg für die These einer abnehmenden Funktionsfähigkeit des im Vergleich zum amerikanischen stärker regulierten deutschen Arbeitsmarktes (Einstellungszurückhaltungsthese, Insider-Outsider-These) herangezogen. Die Schlußfolgerung einer abnehmenden Dynamik des bundesrepublikanischen Arbeitsmarktes aufgrund der gesunkenen Stellenfindungsrate ist aber nicht zulässig, denn die Zahl der Brutto-Neueinstellungen kann vollkommen unabhängig von der Arbeitslosenzahl sein. Sie hängt auch kaum von der Nettobeschäftigungszunahme ab, sondern wird vor allem durch die Wirtschaftsdynamik beeinflusst. Die Veränderung der sektoralen Wirtschaftsstruktur, der Wettbewerb zwischen den Unternehmen einer Branche, der zu expandierenden und schrumpfenden Betrieben führt, institutionelle Einflüsse (Kündigungsschutzregelungen, Fristigkeit von Arbeitsverträgen, Kurzarbeitergeld etc.) und Veränderungen der Länge des Arbeitslebens (z.B. durch

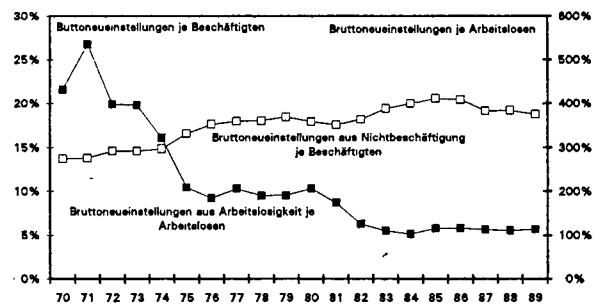
<sup>39</sup> K. M. Murphy, R. Topel: The Evolution of Unemployment in the United States: 1968-1985, in: NBER Macroeconomic Annual, 1986, S.12-68.

<sup>39</sup> O. J. Blanchard, L. Summers: Hysteresis and the European Unemployment Problem, in: NBER Macroeconomic Annual, 1986, S.15-78; R. Jackman, R. Layard, C. Pissarides: On Vacancies, in: Oxford Bulletin of Economics and Statistics, Vol. 51, Nr. 4, 1989, S. 377-394; W. Carlin, D. Soskice: Macroeconomics and the Wage Bargain, Oxford 1990; R. Schettkat: The Labor Market Dynamics of Economic Restructuring, The United States and Germany in Transition, New York 1992.

<sup>40</sup> K. Abraham: Help-Wanted Advertising, Job Vacancies, and Unemployment, in: Brookings Papers on Economic Activity, Nr.1, 1987, S. 207-243; W. Franz: Match and Mismatch in the German Labor Market, in: Diskussionsbeiträge Sonderforschungsbereich Internationalisierung der Wirtschaft, Universität Konstanz 1990; O. J. Blanchard, P. Diamond: The Beveridge Curve, in: Brookings Papers on Economic Activity, 1, 1989, S. 1-60; R. Jackman, R. Layard, C. Pissarides: On Vacancies, a. a. O.; F. Buttler, U. Cramer: Entwicklung und Ursachen von mismatch-Arbeitslosigkeit in Deutschland, in: MittAB, 3/91, 1991, S. 483-500; R. Schettkat: The Labor Market Dynamics of Economic Restructuring, The United States and Germany in Transition, a. a. O.

<sup>41</sup> R. J. Flanagan: Unemployment as a Hiring Problem, in: Revue Economique, OECD 1989.

**Graphik 1**  
**Bruttoneueinstellungen bezogen auf**  
**Arbeitslose und Beschäftigte**



Quelle: Berechnungen basieren auf der Arbeitskräftegesamtrrechnung des IAB.



Variationen der Rentenaltersgrenze) sind entscheidend für die Beschäftigungsdynamik<sup>42</sup>.

Bei gegebener Dynamik wird die Zahl der Brutto-Neueinstellungen von der Größe der Volkswirtschaft abhängen, weshalb die Beschäftigtenzahl zur Beurteilung der Funktionsfähigkeit des Arbeitsmarktes als Normierungsbasis der Brutto-Neueinstellungen (Einstellungsrate) besser geeignet ist als die Arbeitslosenzahl. Diese Bezugsbasis zeigt, daß Brutto-Neueinstellungen aus Nichtbeschäftigung in den 80er Jahren zu- und nicht abgenommen haben. Die These eines sich verfestigenden Arbeitsmarktes, der wegen einer zu hohen Regulationsintensität an Dynamik verliert (Einstellungszurückhaltung) oder in dem Insider die Outsider in zunehmenden Maße

ausschließen, kann aus der empirischen Entwicklung in der Bundesrepublik nicht abgelesen werden.

Die Zahl der Arbeitslosen wie auch der Vakanzen sind Bestandsgrößen und das Ergebnis von Zuströmen und durchschnittlicher Dauer. Eine bestimmte Arbeitslosenzahl kann durch zahlreiche Arbeitslosigkeitsfälle mit jeweils kurzer Dauer, aber auch durch wenige Arbeitslosigkeitsfälle mit jeweils langer Dauer entstehen. Die Arbeitsmarktsituationen, die hinter diesen möglichen Konstellationen stehen, sind fundamental verschieden<sup>43</sup> und können in einer Beveridgekurve, die Arbeitslosenraten und Vakanzenraten (Bestandsgrößen) miteinander verbindet, nicht identifiziert werden. Der eigentliche Arbeitsmarktprozeß bleibt in Bestandsdaten verdeckt.

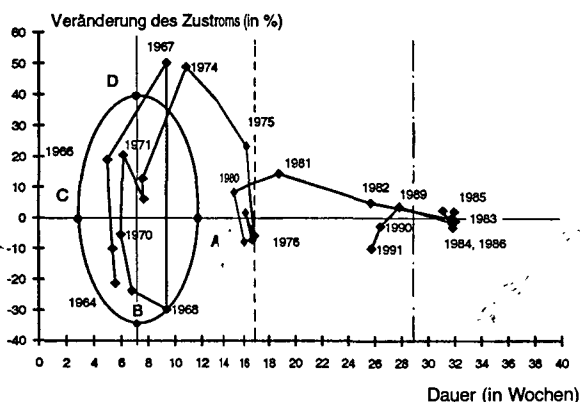
In Zustrom-Dauer-Kurven, die den Zusammenhang zwischen durchschnittlicher Dauer und Veränderung des Zustroms für beide Marktseiten (offene Stellen und Arbeitslosigkeit) erfassen, kann die Arbeitsmarktdynamik analysiert werden. Die Grundidee besteht darin, daß ein reiner Konjunkturzyklus zu einer kreisförmigen Bewegung um die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit bzw. offener Stellen herum führt. In der Rezession wird es eine relativ lange Dauer der Arbeitslosigkeit geben (Punkt A im oberen Diagramm von Graphik 2), die mit abnehmender Arbeitslosigkeit in der Expansionsphase zurückgeht und ihr Minimum im Boom erreicht (Punkt C). Mit dem Einsetzen der Abschwungphase (nach Punkt C) nehmen Zustrom und Dauer der Arbeitslosigkeit zu, bis der Ausgangspunkt (A) wieder erreicht ist und eine erneute Expansionsphase der Wirtschaft einsetzt. Bei den offenen Stellen ergibt sich ein spiegelbildlicher Verlauf: Die Laufzeit offener Stellen ist in der Rezession relativ kurz (Punkt A im unteren Diagramm von Graphik 2), weil dann leicht Arbeitskräfte rekrutiert werden können. Im Boom (Punkt C) ist es dagegen schwieriger, offene Stellen zu besetzen, was sich in einer relativ langen Dauer (Laufzeit) niederschlägt.

Kommt es nun zu einer Verschlechterung der Funktionsfähigkeit des Arbeitsmarktes, ist zu erwarten, daß sich die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit und die Laufzeit der offenen Stellen für jeden Zeitpunkt des Konjunkturverlaufs erhöhen. Es wird dann also zu einer Verschiebung der Zustrom-Dauer-Kurven nach außen kommen. Jeder Konjunkturzyklus wird eine längere durchschnittliche Dauer von Arbeitslosigkeit und Vakanzen aufweisen.

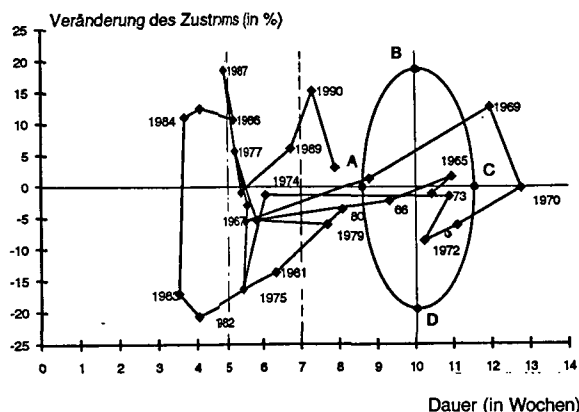
Der Arbeitsmarkt ist aber kein geschlossenes System, und die Besetzung vakanter Jobs muß nicht mit Arbeitslo-

**Graphik 2**  
**Zustrom-Dauer-Kurven für**  
**offene Stellen und Arbeitslosigkeit**

**Arbeitslosigkeit**



**Offene Stellen**



Die senkrechten Linien geben die durchschnittliche Dauer über den jeweiligen Konjunkturzyklus an.

— 1963 bis 1973 = 60er Jahre; -- 1973 bis 1980 = 70er Jahre; - - - 1980 bis 1988 = 80er Jahre.

Quelle: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung/Arbeitsmarkt und Beschäftigung

<sup>42</sup> Vgl. R. Schettkat: The Labor Market Dynamics of Economic Restructuring, The United States and Germany in Transition, a. a. O.

<sup>43</sup> D. Freiburghaus: Dynamik der Arbeitslosigkeit, Meisenheim am Glan 1978.

sen erfolgen, sondern es können auch Personen eingestellt werden, die vorher nicht arbeitslos waren, weil sie in schulischer Ausbildung standen, sich der Kindererziehung gewidmet haben oder Auszubildende waren. Es kann deshalb zu entgegengerichteten Verschiebungen der Zustrom-Dauer-Kurven für Arbeitslosigkeit und offene Stellen kommen, wie es in der Bundesrepublik der Fall war (vgl. Graphik 2). Während die Dauer der Arbeitslosigkeit mit jedem Konjunkturzyklus zunahm, ging die Laufzeit der offenen Stellen<sup>44</sup> zurück. Es wurde im Laufe der wirtschaftlichen Entwicklung für Arbeitslose also immer schwieriger, einen Arbeitsplatz zu finden, aber gleichzeitig wurden offene Stellen immer schneller besetzt. Eine Situation, die kaum für eine abnehmende Funktionsfähigkeit des Arbeitsmarktes spricht, sondern in der die Verfestigung der Arbeitslosigkeit als Ergebnis des Prozesses (Hysteresis) zu interpretieren ist<sup>45</sup>. Beschäftigungsstagnation verbunden mit einem Arbeitsangebotsüberhang, der in Zusammenhang mit dem Zustrom jüngerer, nach modernen Erfordernissen ausgebildeter Arbeitskräfte stand, führte zu strukturierter Arbeitslosigkeit<sup>46</sup> während der 80er Jahre in der Bundesrepublik.

Diese ist aber mehr das Ergebnis denn die Ursache langanhaltender Massenarbeitslosigkeit, und ein Teil der strukturierten Arbeitslosigkeit und die damit verbundenen Kosten können als Preis gesehen werden, der für die einmal zugelassene hohe Arbeitslosigkeit zu bezahlen ist.

### Zusammenfassende Schlußfolgerungen

In der Wirtschaftstheorie sind Begründungen für Preisrigiditäten auf Güter- und Arbeitsmärkten entwickelt worden, die nicht mehr nur das Resultat sozialer Normen, irrationalen Verhaltens, institutioneller Regelungen oder von Gewerkschaftseinflüssen, sondern das Ergebnis von individuell rationalem Handeln sind. Preis- und Lohninflexibilitäten sind nicht einfach Abweichungen vom Marktmodell, sondern Bestandteil ökonomisch rationalen Handelns in realen Märkten<sup>47</sup>. Mit den Arbeiten an einer neuklassischen Arbeitsmarkt- und Beschäftigungstheorie, die noch weit von einem geschlossenen Theoriegebäude entfernt ist, gewinnen Nichtmarktgleichgewichtsmodelle, in denen Rationierung und unfreiwillige Arbeitslosigkeit zugelassen werden, an Bedeutung. Mit der Einführung der Pfadabhängigkeit von Arbeitslosigkeit (Hysteresis) wird zudem die Vorstellung eines einzigen Arbeitsmarktgleichgewichts aufgegeben und aktuelle Arbeitslosigkeit von vorheriger Arbeitslosigkeit abhängig gemacht.

Werden ökonomisch rationale Begründungen von Preis- und Lohninflexibilitäten und daraus folgenden Mengenreaktionen akzeptiert, dann bekommt die Wirtschaftspolitik eine neue Rolle zugewiesen. Die Möglichkeiten eines „Fine-Tuning“ des Wirtschaftsablaufs durch Wirtschaftspolitik werden viele Ökonomen sicher sehr skeptisch beurteilen, aber größere Zustimmung dürfte Assar Lindbecks<sup>48</sup> Aussage erfahren, daß es bei krassen Ungleichgewichten nicht um „Millimeterarbeit“, sondern um Schritte in die richtige Richtung geht.

<sup>44</sup> Die Aussagefähigkeit der Statistik der offenen Stellen wird teilweise in Zweifel gezogen, weil die Relation von gemeldeten offenen Stellen zu Einstellungen gefallen ist. Diese Relation zeigt jedoch ein deutliches Konjunkturmuster. R. Schettkat: Mismatch in the German Labour Market? Economic Restructuring and Unemployment in the 1980s, in: Labour, Vol. 6, Nr. 1, 1992, S. 121-139.

<sup>45</sup> Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt eine auf einem Mengenratiomodell basierende Analyse von W. Franz, H. König: The Nature and Causes of Unemployment in the Federal Republic of Germany since the 1970s. An Empirical Investigation, in: *Economica*, 53, 1986, S. 219-244, nach der die Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik zu Beginn der 80er Jahre Nachfragemangelarbeitslosigkeit war, die sich dann zunehmend zu struktureller Arbeitslosigkeit entwickelte.

<sup>46</sup> G. Schmid: Strukturierte Arbeitslosigkeit und Arbeitsmarktpolitik, Königstein 1980.

<sup>47</sup> R. J. Gordon: What Is New-Keynesian Economics?, a. a. O.

<sup>48</sup> A. Lindbeck: Macroeconomic theory and the labor market, a. a. O.

**HERAUSGEBER:** HWWA – Institut für Wirtschaftsforschung – Hamburg (Präsident: Prof. Dr. Erhard Kantzenbach, Vizepräsident: Prof. Dr. Hans-Jürgen Schmahl)

**Geschäftsführend:** Dr. Otto G. Mayer

**REDAKTION:**

Dr. Klaus Kwasniewski (Chefredakteur), Wiebke Bruderhausen, Dipl.-Vw. Susanne Erbe, Dipl.-Vw. Claus Hamann, Dipl.-Vw. Christoph Kreienbaum, Helga Wenke, Dipl.-Vw. Irene Wilson, M.A.

**Anschrift der Redaktion:** Neuer Jungfernstieg 21, 2000 Hamburg 36, Tel.: (040) 3562306/307

Die Zeitschrift sowie alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischem System. Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Herausgeber/Redaktion wiedergeben. Unverlangt eingesandte Manuskripte – für die keine Haftung übernommen wird – gelten als Veröffentlichungsvorschlag zu den Bedingungen des Verlages. Es werden nur unveröffentlichte Originalarbeiten angenommen. Die Verfasser erklären sich mit einer nicht sinnentstellenden redaktionellen Bearbeitung einverstanden.

**Verlag und Anzeigenannahme:**

Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Waldseestraße 3-5, 7570 Baden-Baden, Tel. (07221) 2104-0, Telefax (07221) 210427

**Bezugsbedingungen:** Abonnementpreis jährlich DM 106,- (inkl. MwSt.), Studentenabonnement DM 53,- zuzüglich Porto und Versandkosten (zuzüglich MwSt. 7%); Einzelheft DM 9,-; Abbestellungen vierteljährlich zum Jahresende. Zahlungen jeweils im voraus an: Nomos-Verlagsgesellschaft, Stadtparkasse Baden-Baden, Konto 5-002266

**Anzeigenpreislste:** Nr. 1 vom 1. 1. 1993

**Erscheinungsweise:** monatlich

**Druck:** AMS Wünsch Offset-Druck GmbH, 8430 Neumarkt/Opf.